

In jener Zeit offenbarte Jesus sich den Jüngern noch einmal. Es war am See von Tiberias, und er offenbarte sich in folgender Weise. (...) Simon Petrus sagte zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sagten zu ihm: Wir kommen auch mit. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot. Aber in dieser Nacht fingen sie nichts. Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihnen: Meine Kinder, habt ihr nicht etwas zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sagte zu ihnen: Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus, und ihr werdet etwas fangen. Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen, so voller Fische war es. Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr sei, gürtete er sich das Obergewand um, weil er nackt war, und sprang in den See. Dann kamen die anderen Jünger mit dem Boot - sie waren nämlich nicht weit vom Land entfernt, nur etwa zweihundert Ellen - und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her. Als sie an Land gingen, sahen sie am Boden ein Kohlenfeuer und darauf Fisch und Brot. Jesus sagte zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt. Da ging Simon Petrus und zog das Netz an Land. Es war mit hundertdreißig großen Fischen gefüllt, und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht. Jesus sagte zu ihnen: Kommt her und esst! Keiner von den Jüngern wagte ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war. Jesus trat heran, nahm das Brot und gab es ihnen, ebenso den Fisch.

Johannesevangelium 21, 1-13 (Einheitsübersetzung)

Arbeit zu haben und davon leben zu können, ist nicht dasselbe. Johannes und seine Begleiter haben die ganze Nacht auf dem See gefischt, kommen aber doch mit leerem Boot heim. Damals wie heute ist es nicht selbstverständlich, dass Arbeit genug einbringt.

„Kinder, habt ihr nichts zu essen?“ Der Unbekannte am See, den sie nicht erkennen können, schickt sie nach der anstrengenden und erfolglosen Nachschicht wieder auf den See und gibt ihnen einen Tipp, wo sie die Netze auswerfen sollen. Und es geschieht etwas Unglaubliches. Die Netze sind prall gefüllt mit lauter großen Fischen. Zurück am Ufer brennt ein Feuer. Der Unbekannte ist da und hat ihnen sogar ein Frühstück vorbereitet. Ist es nun Jesus? So wirklich trauen sie sich nicht zu fragen, aber sie spüren, dass er es ist.

Wie die Jünger*innen Ostern erlebt haben, wird in der Bibel in sehr unterschiedlichen Geschichten erzählt. Jesus zeigt sich ihnen in verschiedenen Gestalten: als Wanderer, als Gärtner und in dieser Geschichte als Unbekannter am Ufer des Sees. Die Jünger*innen wundern sich, manchmal fürchten sie sich auch. Aber jede Begegnung bringt auch Veränderung. Sie verlieren ihre Angst, begreifen Zusammenhänge, treten überzeugend auf, kommen in Bewegung und wachsen über sich hinaus.

Ostern bedeutet Auf(er)stehen. Aufstehen hat für jede*n eine andere Bedeutung, Herausforderung, Verwandlung. Die österliche Hoffnung hat viele Gesichter.

In unserer Geschichte heißt Ostern: es gibt Arbeit und Brot. Die Fischer vertrauen dem Unbekannten und werden durch einen überreichen Fang belohnt.